

Leistungsvergleich — und was danach?

Herbert Tesch

Parteigruppenorganisator im VEB Baureparaturen Berlin-Lichtenberg

(NW) Mit jedem neuen Leistungsvergleich stellt sich eine Frage bei allen Beteiligten zunehmend zwingender: Was geschieht nach dem Leistungsvergleich? Die Antwort umreißt den Schwerpunkt, auf den sich die Parteiorganisationen immer stärker konzentrieren: Zielgerichtet unterstützen sie die staatlichen Leiter, verbindlich festzulegen, wie die besten Erfahrungen aus Leistungsvergleichen im eigenen Verantwortungsbereich anzuwenden sind.

Voraussetzung dafür ist, bei jedem Leiter die Erkenntnis zu vertiefen, daß das gute Beispiel, die gute Erfahrung oder Methode des anderen erst dann richtig studiert ist, wenn man bereit ist, sie auf die eigene Arbeit zu übertragen. Dazu gehört sowohl bei den Leitern als auch bei allen anderen Werktätigen die Bereitschaft, eigene Schwächen und Mängel schonungslos aufzudecken und vom Besseren zu lernen. Zahlenvergleiche allein helfen dabei wenig. Vielmehr kommt es darauf an, beim Vergleich der Leistungen gründlich zu analysieren, mit welchem Aufwand und auf welchen Wegen Bestwerte erzielt wurden. Mit Hilfe solcher Analysen werden die Ursachen für das Vorwärtsschreiten des einen und das Zurückbleiben des anderen aufgedeckt.

Ein auf dieser Grundlage geführter Leistungsvergleich regt sowohl die Zurückgebliebenen als auch die Fortgeschrittenen zu Schlußfolgerungen an. Aufschlußreich dabei ist die Diskussion folgender Fragen: K/lit welchen Methoden wurden die besten Ergebnisse erreicht? Welche Probleme traten dabei auf und wie wurden sie gelöst? Welche Wettbewerbsmethoden haben

sich bewährt und welche haben nicht die erwartete stimulierende Wirkung gebracht? Wie wirkt sich die öffentliche Führung des sozialistischen Wettbewerbs auf die Leistungsbereitschaft der

Wie wird in Hochhäusern das politische Wirken der Genossen organisiert?

Siegmar Knecht

Berlin-Marzahn, Parteibeauftragter

(NW) Die Mitglieder und Kandidaten der Partei tragen eine große Verantwortung für die politische Arbeit im Wohngebiet. Durch ihr vorbildliches Auftreten in den Häusern verwirklichen sie den Grundsatz: „Wo ein Genosse ist, da ist die Partei!“ Daraus resultiert für alle Kommunisten die Notwendigkeit, sich in der WPO zu melden und bereit zu sein, im Wohngebiet Aufgaben in der politischen Massenarbeit zu übernehmen.

Für die aktive Einflußnahme auf das gesellschaftliche Leben im Territorium haben sich vielfältige Formen und Methoden herausgebildet. Dazu zählen das politische Wirken des Parteiaktivs im Wohngebiet unter Leitung eines Beauftragten der Kreisleitung, der Einsatz von Genossen Agitatoren in den Häusern, die aktive Mitarbeit der Kommunisten im Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front, in der Hausgemeinschaftsleitung, in Aktivs und Kommissionen.

Erfahrungen aus Berlin-Mitte über die politische Arbeit in Hochhäusern besagen: Das Parteiaktiv im Wohngebiet, gebildet und bestätigt durch die Kreisleitung der SED, setzt für die Hochhäuser Parteibeauftragte ein.

Kollektive aus? Wo gibt es noch Reserven und wie kann man sie erschließen?

Ein solcher Leistungsvergleich zahlt sich dann voll aus, wenn die Parteiorganisationen konsequent den Kampf darum führen, daß die Leiter - ausgehend von den Ergebnissen des Leistungsvergleichs - klare Ziele für die künftige Arbeit festlegen.

Diese sind in vielen Fällen Mitglied der HGL. Als zweckmäßig hat sich erwiesen, in diesen Hochhäusern auch Parteibeauftragte für Etagen zu benennen, die von dem Parteibeauftragten des Hauses und dem Parteiaktiv des Wohngebietes angeleitet werden. Sie arbeiten eng mit dem Etagenverantwortlichen der HGL zusammen.

In den Hochhäusern trifft sich regelmäßig der Parteibeauftragte des Hauses mit den Parteibeauftragten der Etagen. Er erörtert mit ihnen die Aufgaben der politischen Arbeit im Haus und den Anteil der Kommunisten zu ihrer Lösung, diskutiert mit den Genossen Argumente für das Gespräch mit den Familien. Die Etagenbeauftragten übermitteln diese Informationen in geeigneter Form, in gemeinsamen Zusammenkünften oder in persönlichen Gesprächen an die Genossen, die im Bereich wohnen. Durch diese regelmäßigen Beratungen lernen sich die Genossen auf den Etagen besser kennen. Zu Höhepunkten finden auf Beschluß des Sekretariates der Kreisleitung auch Zusammenkünfte aller im Hochhaus wohnenden Kommunisten statt, um sie einheitlich zu informieren.